



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Rede
der Staatssekretärin im
Bundesministerium für Bildung und Forschung,
Cornelia Quennet-Thielen,

anlässlich
der Eröffnung
der Ausstellung „Entdeckungen 2009: Wasser“

am 3. Juli 2009
auf der Insel Mainau

Es gilt das gesprochene Wort!

I.

Anrede,

Das 59. Treffen der Nobelpreisträger in Lindau findet heute seinen Abschluss. Wir blicken zurück auf eine Woche der Begegnung und des Gesprächs über Wissenschaft und Forschung, über unsere Zukunft und das Gebot der Nachhaltigkeit. Die Treffen der Nobelpreisträger in Lindau setzen Maßstäbe für den internationalen Nachhaltigkeitsdialog.

„Wissen kennt keine Grenzen“. Das war der Titel der ersten Tagung im Jahr 1951 – nur zwei Jahre nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland –, zu der Graf Lennart Bernadotte zusammen mit einigen Mitstreitern Nobelpreisträger aus ganz Europa nach Lindau einlud.

Die Initiative von Graf Lennart und der herausragende Einsatz der Familie Bernadotte haben den Weg gebahnt zu dem heute international hoch anerkannten Nobelpreisträgertreffen. Graf Lennart, Gräfin Sonja und heute Gräfin Bettina Bernadotte sind eine wegweisende Verbindung mit der internationalen Wissenschaft eingegangen. Wir alle sind ihnen dafür sehr dankbar.

Zeit seines Lebens hat Graf Lennart, den spiritus rector dieser Treffen, die Frage nach dem nachhaltigen Umgang mit unseren Lebensressourcen bewegt. In Lindau sollte ein Gespräch unter Wissenschaftlern geführt werden über den Beitrag, den die Forschung für die Bewältigung dieser Herausforderung leisten kann.

Neben der Förderung der Wissenschaft hat Graf Lennart mit der Grünen Charta von der Mainau bereits Anfang der sechziger Jahre einen nachhaltigen Umgang mit Natur und Umwelt eingefordert. Unsere Natur erhalten und wissenschaftlichen Fortschritt befördern – das gehörte für ihn immer unauflöslich zusammen. Ich erinnere mich an einen eindrucksvollen Abend Ende der achtziger Jahre hier im Schloss, als ich meinen damaligen Minister, Prof. Klaus Töpfer, begleiten durfte. Leidenschaftliche Diskussionen über Natur- und Umweltschutz und wunderbare Gastfreundschaft bleiben mir unvergessen. Sie sind auch der Wurzelgrund, aus dem die Mission der Nobelpreisträgertreffen in Lindau gewachsen ist: Völkerverständigung durch wissenschaftliches Gespräch auf höchstem Niveau, Begeisterung bei jungen Menschen für Wissenschaft und Forschung zu wecken, aufmerksam zu machen auf die Folgen unseres Handelns – orientiert nicht am kurzem Rhythmus von Legislaturperioden, sondern in Generationen gedacht.

II.

Erstmals in der Geschichte der Nobelpreisträgertreffen gibt es in diesem Jahr eine Ausstellung zum Thema Nachhaltigkeit: „Entdeckungen 2009 - Wasser“. Diese Ausstellung ist Teil des Wissenschaftsjahres in Deutschland unserer „Forschungsexpedition Deutschland“ und stellt die vielen Facetten der Forschung für Nachhaltigkeit vor.

Das Prinzip der Nachhaltigkeit ist ein Leitbild für die Arbeit der Bundesregierung. Politik und Wissenschaft verbindet, dass wir unsere Handlungen unter das Primat der Zukunftsfähigkeit stellen müssen.

Dieser Imperativ ist für die Nachhaltigkeitspolitik der Bundesregierung und für unsere Forschungspolitik handlungsleitend. Nur fünf Beispiele seien genannt:

- Wir wollen die Produktivität im Bereich der Energie und der Rohstoffe bis zum Jahr 2020 verdoppeln.
- Wir wollen ebenfalls bis zum Jahr 2020 die Treibhausgasemissionen um 40% unter das Niveau von 1990 senken.
- Wir beobachten kontinuierlich die Prozesse in der Atmosphäre, in den Ozeanen und auf den Landflächen – zum Beispiel mit unseren Forschungsflugzeugen, den Forschungsschiffen oder der neuen Antarktisstation Neumayer III.
- Wir werden die Grundlagenforschung zu Energiefragen und die Erdsystemforschung stärken. Wir wollen dabei weg von der Grenzziehung zwischen anwendungs- und -grundlagenorientierter Forschung – und hin zu einem integrierten Ansatz.
- Die Leitbildfunktion illustriert besonders ein vor wenigen Wochen getroffenen Beschluss des Bundeskabinetts – auch wenn er kaum öffentlich wahrgenommen wurde. Zukünftig muss nämlich in jedem neuen Gesetzgebungsverfahren dargestellt werden, ob das Gesetz zu einer nachhaltigen Entwicklung beiträgt. So integriert man Nachhaltigkeit wirksam in alle Politikfelder.

In Zukunft werden wir unsere Forschung für die Nachhaltigkeit außerdem noch stärker international ausrichten. Das betrifft zum einen die Zusammenarbeit auf europäischer Ebene, wie beispielsweise der Forschungsdialog zur Nachhaltigkeit mit zentralen Staaten Mittel- und Osteuropas. Und wir suchen zum

anderen den Dialog mit dynamisch wachsenden Schwellen- und Entwicklungsländern. Gerade Länder wie Brasilien, China, Indien und Südafrika werden durch ihr Wirtschaftswachstum die Zukunft unseres Planeten in besonderer Weise beeinflussen.

III.

Wasser ist eine wunderbare Erfindung der Natur. Es löscht unseren Durst, es säubert, es lässt Pflanzen wachsen. Ohne Wasser gäbe es auf unserer Erde kein Leben. Diesem faszinierenden Element ist die Ausstellung zur Nachhaltigkeit gewidmet, die wir heute eröffnen. Sie ist aber auch in anderer Hinsicht außergewöhnlich:

- Sie verteilt sich auf 20 Pavillons über die ganze Insel Mainau.
- Sie zeigt wissenschaftliche Fragen und Ergebnisse so, dass sie Bürger und Bürgerinnen aller Generationen verstehen können.
- Die 20 Pavillons leisten selbst einen Beitrag zur Nachhaltigkeit: Sie sind nämlich aus wieder verwendbaren Rohstoffen. Und: Ihre Energieversorgung geschieht auf Solarbasis. Und – last but not least
- Die Ausstellung bringt all die zusammen, die in unserer Gesellschaft Verantwortung für Bildung, Wissenschaft und Forschung tragen: Schulen und Hochschulen, Wissenschaftseinrichtungen und Unternehmen, Museen und Stiftungen, nationale Institutionen und unseren Partner Indien mit seinem Ministerium für Wissenschaft und Technologie.

Vorhersagen gehen davon aus, dass rund 20 Prozent der Weltbevölkerung im Jahr 2050 in Regionen mit chronischem Wassermangel leben. Bereits heute hat eine Milliarde Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Es ist eine Herkulesaufgabe, hier die von allen Staaten der Weltvereinbarten

UN Milleniumsziele umzusetzen und bis 2015 diese Zahl zu halbieren.

Es wird in Zukunft mehr Konflikte um den Zugang und die Verteilung von Wasser geben. Deshalb brauchen wir ein integriertes Management und Good Governance etwa für Flusseinzugsgebieten, gerade bei grenzüberschreitenden Gewässersystemen. Hier am Bodensee hat man das schon 1959 begriffen und die internationale Gewässerschutzkommission für den See geschaffen – mit nachhaltigem Erfolg.

Vor dem Hintergrund solcher Erfahrungen haben wir die German Water Partnership gegründet, um Aktivitäten und Initiativen der deutschen Wasserwirtschaft zu bündeln und die deutsche Expertise weltweit bekannt zu machen. Wirtschaftsunternehmen, Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, wissenschaftliche Einrichtungen sowie Fachverbände im Wasserbereich stehen über diese Plattform im Dialog über ihre Aktivitäten und Dienstleistungen.

Die Ausstellung hier auf der Mainau informiert und sensibilisiert uns für die zentrale, lebenserhaltende und friedensstiftende Bedeutung des Wassers. Besonders freue ich mich, dass diese Ausstellung in den kommenden zwei Jahren zu weiteren Themen der Nachhaltigkeit fortgesetzt werden wird. Ich freue mich auch deshalb, weil die Ausstellung Teil der so notwendigen öffentlichen Kommunikation über Wissenschaft, ihre Chancen und Risiken ist. Wir wollen zeigen, wie Wissenschaft, Forschung und Innovation dem Schutz unserer Umwelt, der Bewahrung der Schöpfung und der Erhaltung des Lebens dienen.

Meine Damen und Herren,

wir sind heute an einem außergewöhnlichen Ort, an dem Natur, Technik und Kultur in besonderer Weise miteinander korrespondieren. Die Bodenseelandschaft ist einzigartig. Jeder, der hier leben darf, weiß: Wasser ist Leben. Natur, Landschaft und Kultur sind Heimat.

Vielen Dank.